

Predigt über Joh 6,30-35

Bad König, 3.8.25; Martin Hecker

Gut gefrühstückt heute morgen? Frische Sonntagsbrötchen vielleicht? Oder knuspriges Toastbrot? Kräftiges Vollkornbrot? Oder – das gibt's bei uns ab und zu am Sonntag – Hefezopf? Sind Sie aktuell gerade satt? Oder wandern Ihre Gedanken schon wieder Richtung Mittagessen?

Die Allerwenigsten kommen wohl hungrig zum Gottesdienst. Das ist gut so – dass wir nicht hungern müssen. Gott sei Dank! Andererseits: Der Gottesdienst ist ein guter Ort für hungrige Menschen. Selig sind die Hungrigen, denn sie sollen satt werden.

So ähnlich ging's auch den Menschen damals, die bei Jesus waren. Die hatten ihm zugehört. Stundenlang. Erst spitzten sie die Ohren. Dann knurrten ihnen die Mägen. Und Tausende von Menschen erlebten das Wunder, dass Jesus sie mit zwei Fischen und fünf Broten satt gemacht hat.

Johannes erzählt, was diesem Wunder so alles folgte: Begeisterung für Jesus. Zum Brotkönig wollten sie ihn machen. Jesus zog sich zurück, die Leute folgten ihm nach. Es ergaben sich so manche Gespräche. In eines davon hören wir jetzt mal hinein. Gerade geht's um die Frage (ich sag's mit meinen Worten), was die Menschen denn nach dem Willen Gottes tun sollen. Und Jesus antwortet: „Gott will, dass ihr an mich glaubt!“

30 Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? 31

Unsre Väter haben in der Wüste das Manna gegessen, wie geschrieben steht: »Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.« 32 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. 33 Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. 34 Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot. 35 Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

(1) Hunger

„Herr, gib uns allezeit solches Brot!“
Merken Sie was? Die sind immer noch hungrig. Oder schon wieder.

Das wär's ja. Allezeit solches Himmelsbrot. Täglich so ein kleines Brotwunder. Jesus als Lieferant für's tägliche Brot.

Die wussten noch etwas, was wir so ein bisschen vergessen haben: Dass es nicht selbstverständlich ist, jeden Tag essen zu können. Von Satt-Essen ganz zu schweigen. So wie das ja heute für viele Menschen auf dieser Welt ganz und gar nicht selbstverständlich ist. Wenn's irgendwo mal wieder ganz besonders schlimm wird, dann sehen wir im Fernsehen die Bilder von völlig abgemagerten Menschen und bekommen eine Kontonummer eingeblendet. In dieser Welt herrscht der Hunger. Und das Ärgerliche und Beschämende ist: Es gibt nicht deshalb so viel Hunger, weil es nicht genügend

Nahrungsmittel gäbe. Sondern weil wir die nicht verteilen. Was uns wirklich wichtig ist, das können wir über die ganze Welt transportieren: Öl für unsere Energie. Seltene Erden für unsere Smartphones. Kein Problem. Aber Brot für eine hungernde Welt? Da funktioniert das nicht. Da werfen wir in den reichen Ländern viel mehr weg als in den Hungerländern gebraucht würde. Das ist ein Skandal! Und eine große Schuld. Vor den Menschen und vor dem lebendigen Gott. Und ich befürchte, dass diese Schuld uns irgendwann mal einholt.

Also – die Menschen damals bitten Jesus, dass er ihnen allezeit den Magen füllt. Da wäre ja ein großes Problem gelöst.

Und sie merken erst nach und nach (wir haben ja nur einen winzigen Teil dieses Gespräches gehört), dass Jesus von einem ganz anderen Brot spricht als sie. Und von einem ganz anderen Hunger.

Sehen Sie, man kann einen vollen Bauch haben und trotzdem eine hungrige Seele. Man kann satt sein, pappsatt, und trotzdem ist das Herz leer und hungrig. Wir können viel mehr Brotsorten zur Verfügung haben, als wir je im Leben brauchen, und trotzdem ist da dieser Hunger nach Leben.

Der äußert sich ganz unterschiedlich: Bei meinen Konfis beobachte ich zB oft (zumindest bei einigen) einen ganz großen Hunger nach Liebe. Ihr sagt das natürlich nicht so. Aber Ihr zeigt's durch Euer Verhalten. Dieser Hunger, diese Sehnsucht danach, dass Ihr akzeptiert werdet. Anerkannt. Respektiert. Bewundert vielleicht auch. Dass da jemand ist, der euch gut findet.

Euch gern hat. Gerade in nem Alter, in dem man sich selbst manchmal nicht so recht leiden kann, ist das so wichtig. Hunger nach Liebe. Den haben beileibe nicht nur Konfis, sondern so viele. Bei andern ist's der Hunger nach Vergebung und Versöhnung. Danach, dass dieser alte Streit endlich beigelegt werden und Frieden einziehen kann. Der Hunger nach gelingenden Beziehungen. Der Hunger nach Gerechtigkeit. Der Hunger nach irgendwas, was dem Leben echten Sinn gibt. Und und und. Dieser Hunger nach Leben.

Psychologen haben diesen Hunger übrigens auch schon lange entdeckt. Diese Leere in uns drin. Viktor Frankl, einer der großen seines Fachs im 20. Jahrhundert, spricht von einem „existentiellen Vakuum“. Und er sagt, wir Menschen in den reichen Ländern versuchen, das auf zweierlei Art zu füllen: Erstens durch Konsum. Indem wir halt möglichst viel in uns reinstopfen. Nur: Shoppen gehen stillt nicht diesen Hunger. Im Gegenteil: Da wird er größer. Kaum besitzen wir was, wollen wir was anderes. Und v.a. mehr. Und zum zweiten versuchen wir's dadurch, dass wir immer schneller leben. Damit wir gar nicht mehr dazu kommen, über uns nachzudenken. Und so vielleicht den Hunger nach Leben ja vielleicht nicht mehr spüren. Wird Ihr Lebens-Hamsterrad auch immer schneller?

Hunger nach Leben. Den haben so viele in unserm reichen Land. Und kein Sonntagsbrötchen kann ihn stillen. Und wenn Sie diesen Hunger auch haben, dann wünsche ich Ihnen, dass es Ihnen genauso geht wie

den Menschen damals. Die sind nämlich zu Jesus gekommen. Das kann heute im Gottesdienst geschehen. Und damit sind Sie beim absoluten Fachmann, wenn's um den Hunger nach Leben geht. Und um das Brot, das satt macht.

(2) Brot

„Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.“

Brot vom Himmel. Das suchen Sie in der Bäckerei vergebens. Unsere Bäcker leisten ja großartige Arbeit. Die verwöhnen uns mit Weißbrot und Vollkornbrot, mit Ciabatta und Rosinenbrot, mit Laugenstangen und mit Knäckebrötchen, mit Pumpernickel und mit Fladenbrot, mit traditionellem Steinofenbrot und mit glutenfreiem Brot, mit Mohn- und Sesambrötchen, mit Wasser- und mit Milchweck und und und. Nirgends auf der Welt gibt's ja wohl so viele Brotsorten wie bei uns hier in Deutschland. (Dafür dürfen wir übrigens ruhig unseren Bäckerinnen und Bäckern, die sich zu einer – zumindest für mich – unmenschlich frühen Zeit an ihre Arbeit machen, ruhig auch mal danken!)

Aber Jesus redet noch mal von einer anderen Brotsorte. Gehen Sie doch mal in eine Bäckerei und verlangen Sie *„Gottes Brot, das vom Himmel kommt“*. Laut Jesus ist es *„das Brot, das der Welt das Leben gibt.“* Leben für eine Welt, die's fertigbringt, mit vollem Magen zu verhungern.

Und er meint mit dem *„Brot vom Himmel“* nicht das Manna, mit dem Gott damals in der Wüste sein Volk versorgte. Er spricht auch nicht von den Fischbrötchen, die

gerade die Leute so sehr begeistert haben.

Nein, Jesus meint sich: *„Ich bin das Brot des Lebens!“* Jesus selbst ist der, der vom Himmel gekommen ist, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus selbst ist der, der der Welt das Leben gibt. Nichts anderes behauptet er hier. Jesus ist Brot für die Welt, Jesus ist Grundnahrungsmittel, Jesus ist Lebensmittel für die Menschheit. Für Sie und für Euch und für Dich und für mich.

Jesus ist der, der den Hunger nach Leben stillen kann. Bei dem wir das bekommen können, wonach wir so sehr hungern: Liebe. Vergebung. Versöhnung. Frieden. Halt. Geborgenheit. Gerechtigkeit. Sinn.

Jesus *„gibt der Welt das Leben“*. Das heißt ganz konkret: Er gibt sein Leben. Jesus gibt sein Leben, damit wir das Leben haben können. Das ist der Preis, den er bezahlt, damit wir satt werden können. Sein Tod rettet uns Hungerleider vor unserm Tod. Darum geht's ja letztlich. Nicht nur, dass unser Leben irgendwie unbefriedigend bleibt. Sondern dass es an Gott vorbeiführt, der all das Gute – Liebe, Vergebung, Frieden, Sinn – für uns bereithält. Und ein Leben, das an Gott vorbeiführt, nennt die Bibel Tod. Mit unserm Hunger nach Leben sind wir Todeskandidaten. Verloren vor dem ewigen, heiligen Gott. Und da hat Jesus was dagegen.

„Das ist das Brot, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.“ Ihr Lieben, das ist die gute Nachricht für alle Hungernden. Und vielleicht ja auch gerade für die allzu Satten. Jesus ist das Himmelsbrot. Lebensmittel für Dich und mich.

Und er will, dass wir

(3) satt werden.

„Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Es genügt nicht, über das Lebensmittel Bescheid zu wissen. So wie viele meinen, es genüge, über Jesus Bescheid zu wissen: Der war ein guter Mann, der den Armen geholfen hat und von der Liebe geredet und von dem man so Manches lernen kann, dessen Leben man also ruhig mal genauer betrachten kann. Es gibt zwar den Ausdruck „sich satt sehen“, aber niemand kann seinen Hunger stillen, indem er in der Bäckerei die vollen Regale betrachtet und dann wieder heim geht. Sondern da heißt's: Kaufen, zugreifen, zubeißen. Essen ist angesagt. Das Lebensmittel in unser Leben reinbringen. Sonst verhungern wir vor dem vollen Brotregal.

Wie geht das jetzt bei Jesus? Müssen wir dafür was Besonderes tun? Müssen Sie sich anstrengen, so zu leben wie er, so voller Liebe und Geduld? Müsst Ihr Euch vielleicht in der Kirchengemeinde engagieren, mitarbeiten, um satt zu werden? Oder musst Du aussteigen, auf Eigentum und Familie verzichten, um das Brot des Lebens haben zu können? Ist das der Preis?

All das haben Menschen schon gedacht. Und gemacht. Dabei ist es viel einfacher: *„Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern!“* Zu Jesus kommen. Mehr nicht. Aber auch nicht weniger. Nicht Jesus distanziert betrachten, nicht ihn nachahmen. Sondern zu ihm kommen. Das geht heute noch. Ja, er hat am Kreuz von Golgatha sein Leben

gegeben. Als Brot für die Welt. „Mein Leib. Für dich.“ Aber er ist am dritten Tag auferstanden. Er hat den Tod besiegt. Schließlich ist er vom Himmel gekommen, um der Welt das Leben zu geben. Jesus lebt. Und wir – Sie und Du und ich – wir dürfen mit ihm leben. Weil er lebt, können wir heute noch zu ihm kommen. Mit einem ganz schlichten Gebet. „Jesus, da bin ich. Ich komme jetzt zu dir mit meinem Hunger nach Leben. Vergib mir doch all meine falschen Versuche, satt zu werden. Stille du meinen Hunger.“ So kommst Du zu Jesus. Indem Du mit ihm redest. Und zuhörst, wenn er mit Dir redet. In seinem Wort, in der Bibel. Und wer einmal merkt, wie dadurch Liebe und Frieden und Sinn in sein Leben einzieht, der wird wieder und wieder kommen. Ich bin so dankbar, dass ich täglich, jederzeit, zu Jesus kommen darf. Jesus will, dass wir ihm nicht nur einmal begegnen, sondern dass wir ihm unser Leben anvertrauen. Und unser Sterben. Dieses Vertrauen nennt er Glauben. Das ist Glauben, dass ich mich mit meinem kleinen schwachen hungrigen Leben ganz Jesus anvertraue. *„Und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten.“*

Zu Jesus kommen stillt den Hunger. An Jesus glauben löscht den Durst. Jesus macht satt. Für Zeit und Ewigkeit.

Ich denke jetzt nicht ans Mittagessen, wenn ich sage: „Guten Appetit!“